

Börsenturbulenzen - was man tun kann

Aktienmarkt: Ölpreis, Verschuldung der USA und Terrorgefahren belasten. Stop-Loss-Kurse, Gewinne realisieren, Depotumschichtungen, Sparpläne und Zertifikate - es gibt viele Möglichkeiten, zu reagieren.

Steffen Preißler
Hamburg

Nach einer alten Börsenregel kommen die aktuellen Börsenturbulenzen nicht überraschend: "Sell in May and go away." Verkaufe deine Aktien im Mai und wende dich von der Börse ab, heißt es unter Börsianern. "Der Ausspruch beruht auf historischen Beobachtungen des Börsenverlaufs", sagt Annemarie Schlüter von der Haspa. "Traditionell sind die Sommermonate von geringeren Umsätzen geprägt, große Kurszuwächse sind da nicht zu erwarten."

Danach sah es Anfang Mai noch nicht aus. Der DAX erklomm gerade neue Höchststände. Längst hatte man sich damit abgefunden, daß steigende Zinsen und seit Jahren rasant steigende Rohstoffpreise nicht mehr steigende Aktienkurse ausschließen. Als im März eine große Investmentbank die zehn größten Risiken für die Finanzmärkte auflistete, fand das kaum Beachtung - der DAX war gerade dabei die 6000er Marke zu knacken.

Viele Gefahren für den Markt

Dabei sind die Risiken so massiv, daß sie täglich einen Börsencrash auslösen könnten: Innerhalb von zwei Jahren hat sich der Ölpreis verdoppelt. Terrorismus ist weltweit zur ständigen Gefahr geworden. Die USA konsumieren mehr als sie erzeugen und leben auf Pump. Das geht nur so lange gut, wie der Strom ausländischen Kapitals nicht abebbt. Sonst kann schnell aus steigenden Zinsen, weniger Wachstum und einer schwachen Währung eine Finanzkrise entstehen.

Neben diesen drei größten Risiken sieht Goldman Sachs noch weitere. Sie reichen vom ungezügelten Wachstum Chinas über lokale Konflikte, Probleme im Welthandel, Gefahren durch unkontrollierte Hedgefonds bis zu Seuchen und Klimawandel.

Beginnt der Rückschlag erst?

Obwohl viele Experten nur eine vorübergehende Korrektur und eine schnelle Erholung der Aktienmärkte erwarten, gibt es auch warnende Stimmen, die Anleger auf eine längere Durststrecke vorbereiten. "Ich glaube nicht, daß die Börsenwelt in zwei Wochen wieder in Ordnung ist", sagt Michael Arpe, Geschäftsführer des Hanseatischen Aktien Clubs (HAC). "Nach drei Jahren Aufwärtsentwicklung ohne wesentliche Korrekturen ist das nicht zu erwarten." Seine Anleger sind gewappnet: "Wir halten 25 Prozent Cash und haben unsere amerikanischen Aktien währungs-mäßig abgesichert", sagt Arpe. Denn ein

fallender Dollar könnte die Gewinne aufzehren.

Auch Holger Buße vom Geldanlage-Centrum Hamburg sieht die Märkte "am Anfang eines größeren Rückschlags". Die Weltwirtschaft sei sehr anfällig geworden. Ein Wachstumseinbruch in den USA würde auch viele andere Märkte mit herunterziehen.

Was also können Anleger tun? "Eine Möglichkeit der Depotabsicherung sind Stop-Loss-Kurse", sagt Matthias Radden von der Nord/LB. Wird ein vorher festgelegter Kurs erreicht oder unterschritten, wird die Aktie sofort verkauft. Auf diese Weise lassen sich schon erreichte Gewinne absichern oder größere Verluste vermeiden. Um noch vorhandene Gewinne abzusichern, hält es Radden für ausreichend, die Stop-Loss-Marken bei Standardwerten zehn bis 15 Prozent unter dem momentanen Kursstand zu fixieren. "Das hängt natürlich auch immer vom Kaufkurs, dem bisher erreichten Gewinn und der Strategie des Anlegers ab, wie er mit dieser Sicherungstechnik umgeht", sagt Radden. Immerhin haben sich Papiere wie Volkswagen, Commerzbank oder ThyssenKrupp innerhalb eines Jahres verdoppelt. Kurzfristig orientierte Anleger können sich hier engere Grenzen setzen als langfristige Investoren, die ihre Aktien wegen eines momentanen Kurseinbruchs eigentlich gar nicht verkaufen wollen.

Gebühren für die Sicherheit

Denn angesichts der starken Kursschwankungen innerhalb eines Tages kann auch das passieren: Vormittags wird der Stop-Loss-Kurs erreicht, die Aktie wird verkauft. Im Tagesverlauf erholt sich der Kurs und liegt wieder über der gesetzten Verkaufsmarke. Dann ärgert sich der Anleger über seinen Verkauf. Steigen die Kurse, können die Stop-Loss-Marken nach oben angepaßt werden. Sie können auch für Monate im voraus festgelegt werden. Wird das Limit allerdings nicht erreicht, kassiert die Bank meistens pro Monat eine Gebühr für diese Dienstleistung. Auch steuerliche Aspekte sollten im Blick behalten werden: Gewinne lassen sich einfacher realisieren, wenn zwischen Kauf und Verkauf ein Jahr liegt. Denn dann bleibt der Kursgewinn steuerfrei. Andernfalls muß er mit dem persönlichen Steuersatz versteuert werden.

Geringere Schwankung bei Fonds

Mit Stop-Loss-Kursen lassen sich nicht nur Aktien absichern, sondern auch alle anderen börsengehandelten Produkte wie Zertifikate, Anleihen oder Fonds. "Aktienfonds sind allerdings nicht so großen Kursschwankungen ausgesetzt wie eine einzelne Aktie", sagt Buße. "Hier zahlt sich zumindest bei breit anlegenden Fonds die Risikostreuung über 50 oder 100 Papiere aus." Sparer, die auf Indexzertifi-

kate gesetzt haben, müssen ihre Anlage stärker beobachten. Beispiel DAX: Wird die Marke von 5400 Punkten - der langfristige Durchschnitt der zurückliegenden 200 Tage - durchbrochen, sind weitere Kursverluste programmiert.

Michael Arpe hält allerdings von all diesen Instrumenten nicht viel. "Die beste Absicherung ist die richtige Aktienausswahl", sagt er. "Das sind Unternehmen mit simplen Geschäftsmodellen und kontinuierlich steigenden Gewinnen." Dazu zählt er den US-Lebensmittel- und Tabakkonzern Altria, den Rohstoffkonzern BHP Billiton und die Modekette Bijou Brigitte. Die größten Sorgen müßten sich dagegen die Trendanleger machen. "Das sind jene, die zu 80 Prozent in Rohstoffen und zu 20 Prozent in Asien investiert sind", sagt er.

Die Mischung macht's

Regulieren läßt sich das Risiko auch über die Zusammensetzung des Depots. "Wenn sich Aktienfonds verdoppelt haben, kann es sinnvoll sein, Gewinne zu realisieren und den Anteil von Rentenfonds zu erhöhen", sagt Radden. So ist nach Berechnungen des Finanzexperten Tom Fries das Verlustrisiko bei einem defensiven Depot, das nur zehn Prozent Aktien oder Aktienfonds enthält, auf weniger als zehn Prozent begrenzt. Im Vergleich dazu steigt bei einem Aktienanteil von 50 Prozent das Verlustrisiko auf mehr als 15 Prozent innerhalb eines Jahres.

Experten sehen Rohstoffblase

Auch Fondsexperte Buße sieht vor allem bei sehr spezialisierten Fonds jetzt das Risiko höher als die Chance. Beispiel Rohstoffe: 80 Milliarden Euro stecken inzwischen in den Rohstoff-Fonds, im Jahr 2000 waren es erst fünf Milliarden.

"An den Rohstoffmärkten hat sich eine Preisblase gebildet", sagt Stephen Roach, Chefvolkswirt von Morgan Stanley. Er bezweifelt auch, daß China dauerhaft für eine hohe Nachfrage sorgen werde. So werde China etwa den Energieaufwand im laufenden Fünf-Jahresplan um 20 Prozent senken.

Kaum Sorgen müssen sich Anleger machen, die regelmäßig einen festen Betrag in einen Aktienfonds einzahlen. Gerade in Phasen sinkender Kurse spielen Sparpläne ihre Trümpfe aus, wenn die Kurse anschließend wieder steigen - eine Folge des Cost-Average-Effekts. Dadurch werden bei niedrigen Kursen mehr Anteile erworben als bei hohen Kursen. "Das ist ein guter Zeitpunkt, um einen Fondssparplan zu beginnen", sagt Buße. Nur: das dürften sich die wenigsten Anleger trauen. Von Jahresanfang bis Ende April investierten die Deutschen gerade einmal 1,2 Milliarden Euro in Aktienfonds. Das Zehnfache dieser Summe floß in Renten-, Geldmarkt und wertgesicherte Fonds.